



Fokus

Gastgewerbe: Welche Zukunft?

Der Tourismus in Südtirol stößt mancherorts an ökologische und soziale Grenzen. Eine Einschränkung der Beherbergungskapazitäten und eine Erhöhung der Ortstaxe sind daher unumgänglich. Zudem sollte Südtirol auf eine gleichmäßigere Verteilung des Gästeaufkommens über das Jahr hinarbeiten – auch zur Stabilisierung des Arbeitsmarktes. Eine 5-Tage-Woche und mehr Festanstellungen durch ein Jahresarbeitszeitkonto könnten die Attraktivität der Branche weiter steigern. Ein Kommentar von Stefan Perini.

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden Tourismus und Gastgewerbe stets synonym verwendet. Hierin besteht bereits der erste Irrtum. Der Tourismus ist ein Phänomen, während das Gastgewerbe ein Wirtschaftszweig im statistischen Sinne ist.

Im Unterschied zum Tourismus ist das Gastgewerbe in der Klassifikation der Wirtschaftstätigkeiten klar definiert. Es gliedert sich in die zwei großen Bereiche Beherbergung (bspw. Hotels, Ferienunterkünfte, Campingplätze...) und Gastronomie (z. B. Restaurants, Bars und Cafés).

Die offizielle Statistik und die Wirtschaftsforschung haben versucht, sowohl das gesellschaftliche Phänomen Tourismus als auch den Wirtschaftszweig des Gastgewerbes in Zahlen zu fassen.

Der Tourismus: Fluch und Segen zugleich für Südtirol

Die Konsumausgaben der Touristen in Südtirol betragen 3,7 Milliarden Euro. Sie generieren direkt



Tourismus: Fluch und Segen zugleich?

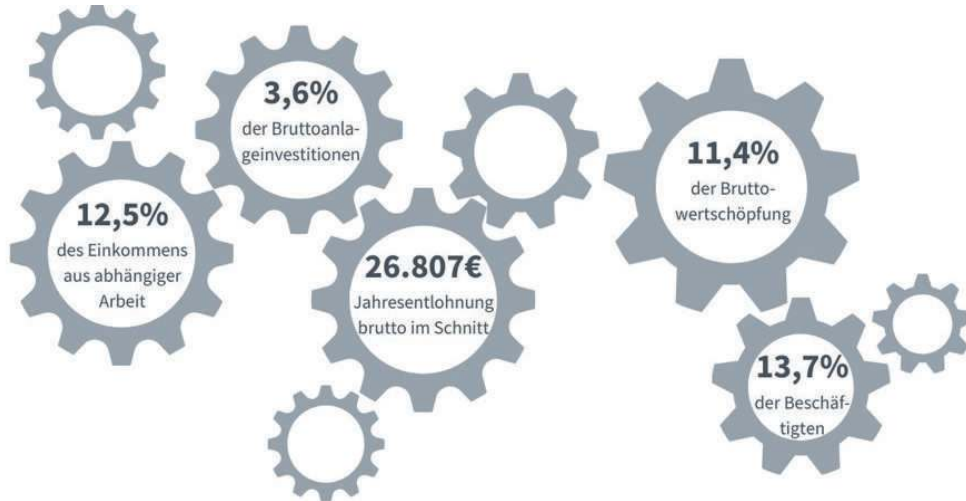
eine Wertschöpfung von 1,7 Milliarden Euro, was 11,2% der Bruttowertschöpfung Südtirols entspricht. Die größten Vorteile aus dem Tourismus ziehen, sind neben dem Gastgewerbe (63,7% der Wertschöpfung), die Branchen Immobiliengeschäfte und Vermietung beweglicher Sachen (20,9%), Verkehr, Lagerung und

Kommunikation (16,8%) sowie Handel (12,3%).

Die Auswirkungen des Tourismus auf die lokale Wirtschaft sind noch größer, wenn die Effekte auf die Beschäftigung berücksichtigt werden. Mit dem Tourismus in Verbindung stehen 15,3% der gesamten Beschäftigten bzw. 17,9% einschließlich der induzierten Effekte.



Fokus



◀ *Wirtschaftliche Bedeutung des Gastgewerbes für Südtirol (2019)*

Auswirkungen des Tourismus auf verschiedene Lebensbereiche

Der Tourismus ist für Südtirol Fluch und Segen zugleich. Man muss hierbei unterstreichen, dass die Akzeptanz des Tourismus in der Bevölkerung gerade mit steigender Tourismusintensität abnimmt.

Die Sonnenseite: Der Tourismus ist zweifelsfrei ein wichtiger Wirtschaftsfaktor mit direkten, indirekten und induzierten Effekten auf alle Wirtschaftsbereiche. Positiv hervorgehoben werden können auch die hohe Qualität der heimischen Gastronomie, die Wahrnehmung Südtirols als weltoffenes und erfolgreiches Land, ein großes Angebot an Freizeitmöglichkeiten, Kultur- und Sportveranstaltungen, das auch Einheimischen zugutekommt. Die Schattenseiten sind vor allem die hohe Verkehrsbelastung, die steigenden Lebenshaltungskosten, die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch bauliche Maßnahmen und der hohe Ressourcenverbrauch.

Die Rolle des Gastgewerbes

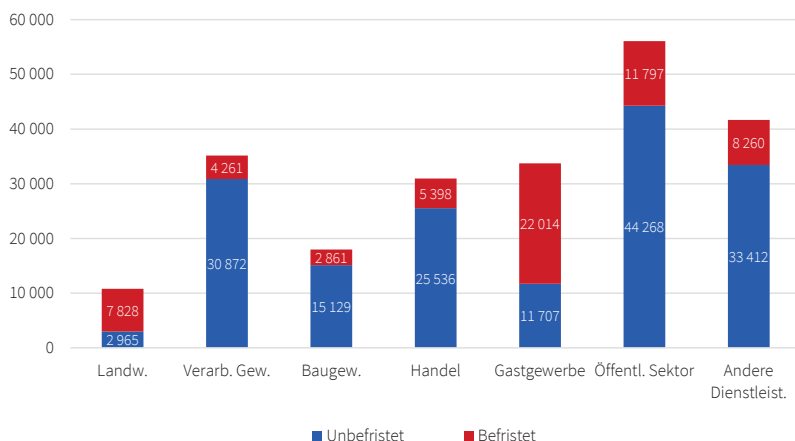
Das Gastgewerbe ist in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als eigener Wirtschaftszweig ausgewiesen. Das letzte statistisch valide Jahr vor den coronageprägten Ausnahmejahren 2020 und 2021 ist 2019. Deutlich wird, dass im Gastgewerbe im Jahr 2019 in Südtirol 42.100 Personen erwerbstätig waren (Unternehmer, Selbstständige und mitarbeitende Familienmitglieder dazugezählt), was 11,4% der Südtiroler Gesamtbeschäftigung entspricht. Der Sektor generiert eine Bruttowertschöpfung von 2,621 Milliarden Euro, sprich 13,7% der Südtiroler Gesamtwertschöpfung. Im Gastgewerbe werden 1,272 Milliarden Euro Einkommen aus lohnabhängiger

Tätigkeit generiert, also 12,5% des Südtiroler Gesamtwertes. Der Beitrag des Gastgewerbes zu den Bruttoanlageinvestitionen ist mit nur 222 Millionen Euro (3,6% der Südtiroler Wirtschaft) auf den ersten Blick auffallend gering. Die durchschnittliche Jahresbruttoentlohnung der abhängig Beschäftigten im Gastgewerbe beträgt 26.807 Euro.

Arbeiten im Gastgewerbe: ein Überblick

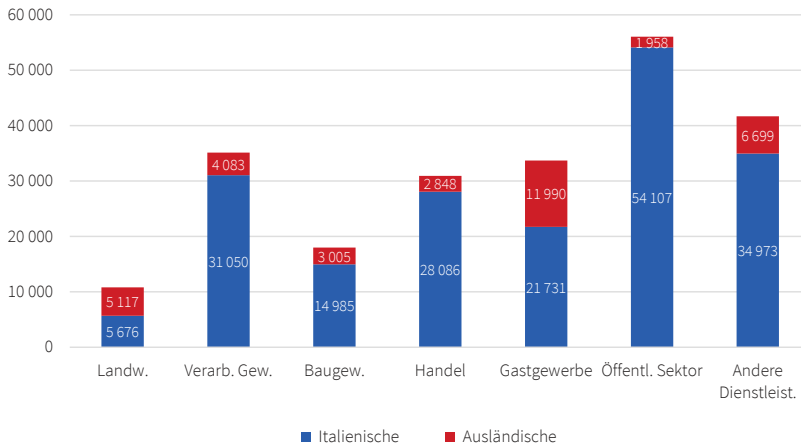
Das Gastgewerbe ist im Vergleich zu anderen Branchen vom Alter der Belegschaft her ein eher „junger“ Wirtschaftszweig. Das Durchschnittsalter im Gastgewerbe beträgt gerade mal 39 Jahre, wogegen es sich in der

Anzahl Arbeitnehmende nach Vertragstyp (Jahresschnitt 2023)





Fokus



Anzahl Arbeitnehmende nach Staatsbürgerschaft (Jahresschnitt 2023)

öffentlichen Verwaltung auf 49 und im Gesundheitswesen auf 45 beläuft. Weitere Auffälligkeiten: In dieser Branche arbeiten in etwa gleich viele Frauen wie Männer, wobei die Frauen deutlich öfter in Teilzeit arbeiten. Bei den Frauen ist in der Altersgruppe 30-45 Jahre ein klarer Einbruch zu erkennen. Offensichtlich bietet das Gastgewerbe Frauen, die sich in der Familienplanung befinden, schlechte Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Während so gut wie alle großen Wirtschaftszweige in Südtirol eine relativ konstante Arbeitskräftenachfrage im Jahresverlauf aufweisen, bilden das Gastgewerbe und die Landwirtschaft die zwei großen Ausnahmen. Umgangssprachlich wird dieser Umstand stets als „Saisonalität“ bezeichnet.

Im Gastgewerbe verändert sich das Beschäftigungsprofil im Jahresverlauf deutlich. Nimmt man nur die lohnabhängig Beschäftigten der Beherbergung und der Gastronomie in den Fokus, so schwanken diese zwischen dem Höchstwert von 42.000 Personen im August und dem Tiefst-

wert von 20.500 im November, was einer Schwankungsbreite von knapp 22.000 Einheiten entspricht.

Unmittelbar damit zusammen hängt auch die Thematik der vertraglichen Einstufung des Personals. Im Gastgewerbe ist es üblich, den überwiegenden Teil des Personals über Zeitverträge (befristete Verträge, Saisonsverträge) anzustellen bzw. kurzzeitig abzurufen (z.B. Wochenendarbeit). Im Jahr 2023 waren im Gastgewerbe zwei Drittel des Personals, also 66% (!) befristet beschäftigt, was deutlich über dem Südtiroler Branchenschnitt von 28% liegt.

Diese vertragliche Instabilität ist auch im Hinblick auf die spätere Rente kritisch zu betrachten: Wer immer wieder 4 Monate in Saison

arbeitet und dann 2 Monate arbeitslos ist, wird nach 36 Jahren Arbeit die Überraschung erleben, nur 24 Beitragsjahre angereift zu haben – das bedeutet Mindestrente und beste Voraussetzungen, in die Altersarmut abzurutschen.

Einige dieser Faktoren rufen möglicherweise auch ein weiteres Phänomen hervor: Das Südtiroler Gastgewerbe wäre ohne ausländisches Personal nicht überlebensfähig. Dieses deckt in der Zwischenzeit ein Drittel der benötigten Arbeitskräfte ab. Lediglich 50% der unbefristeten Stellen wurden 2023 von Südtirolern besetzt, beim saisonalen Personal sinkt dieser Anteil sogar auf 33% ab.

Bezüglich der Entlohnungen im Gastgewerbe stellt sich die Frage, wie sinnvoll es ist, mit Durchschnittslöhnen zu argumentieren, zumal es viele unterschiedliche Berufe und verschiedene Standards gibt, die schlussendlich zu einer breiten Einkommensschere innerhalb des Sektors führen. Dies vorausgeschickt, gehört das Gastgewerbe statistisch gesehen nicht unbedingt zu den gut bezahlenden Branchen in Südtirol. Laut ASTAT bringen es im Gastgewerbe Arbeitende auf eine Jahres-Bruttoentlohnung von durchschnittlich 26.807 €, was rund 14% unter dem Südtiroler Gesamtschnitt von 31.097 € liegt. Trinkgelder und weitere vom Arbeitgeber bezahlte Benefits wie Unterkunft und Verpflegung sind hier jedoch nicht inkludiert.

Die Licht- und Schattenseiten des Gastgewerbes





Arbeitsbedingungen im Überblick

Die Arbeitsbedingungen im Gastgewerbe

Viele bewerten die Arbeit im Gastgewerbe allerdings auch als durchaus attraktiv. Das Gastgewerbe bietet eine Fülle an Jobmöglichkeiten. Eine starke Nachfrage trifft hier auf geringe Einstiegshürden. Viele wissen den Kontakt mit Menschen und den Umstand „dort zu arbeiten, wo andere Urlaub machen“ zu schätzen. Auch die Trinkgelder und die längeren Pausen außerhalb der Saison werden von vielen positiv bewertet.

Arbeiten im Gastgewerbe hat jedoch auch seine Schattenseiten; zu nennen sind hier beispielsweise die langen, unregelmäßigen Arbeitszeiten, die teilweise auch auf Wochenenden und Feiertage fallen können. Die hohe Fluktuation des Personals von durchschnittlich 39% führt zu einer geringen Bindung an das Unternehmen, das häufiger als in anderen Branchen gewechselt wird. Stoßzeiten sind stets von Stress, Zeitdruck und Hektik geprägt und die körperlichen sowie psychischen Belastungen sind höher als im Südtirol-Schnitt.

Ein sensibles Thema ist auch die Wochenarbeitszeit: In Südtirol arbeiten Vollzeitkräfte im Gastgewerbe im Schnitt 53 Stunden, würden allerdings – wenn sie dies frei entscheiden könnten – im Schnitt gerne 10 Stunden kürzertreten. Außerdem haben 34% der Beschäftigten im Gastgewerbe bei einer Befragung des AFI angegeben, gearbeitet zu haben, obwohl sie krank waren. Auch sind nur 12% der im Gastgewerbe Arbeitenden gewerkschaftlich organisiert

– im Durchschnitt aller Branchen dagegen 53%.

Südtiroler Gastgewerbe: Welche Zukunft?

Der Tourismus hat in Südtirol ein Ausmaß erreicht, das die ökologische und soziale Verträglichkeit sprengt. Eine Mäßigung des Tourismusaufkommens ließe sich wirksam durch eine Deckelung der Beherbergungskapazität erreichen, doch lässt die geltende Gesetzgebung zum Bettenstopp verschiedene Schlupflöcher und Ausnahmen zu (z.B. Urlaub am Bauernhof, Airbnb). Um die negativen Auswirkungen des Tourismus finanziell auszugleichen, ist die Anhebung der Ortstaxe meiner Meinung nach unausweichlich. Die erste Maxime für ein zukunftsfähiges Gastgewerbe in Südtirol sollte jedenfalls lauten: Begrenzung.

Südtirol hat sich dem Ziel verschrieben, zur Ganzjahresdestination zu werden. Angestrebt werden sollte hier eine Nivellierung an den Jahresdurchschnittswert, was die destabilisierende Wirkung des Tourismus auf den Arbeitsmarkt abmildern und auch die wirtschaftliche Rentabilität für die Betriebe verbessern würde.

Eine weitere Herausforderung besteht darin, ausgebildete Fachkräfte im Gastgewerbe zu halten. Zehn Jahre nach Abschluss der Berufsschule sind von 100 Berufsabgängern mit gastgewerblichem Hintergrund nur 37 noch in dieser Branche tätig, was einmal mehr die Frage nach der Qualität der Arbeitsbedingun-

gen aufwirft. Diese könnten unter anderem mit der Einführung einer 5-Tage-Woche verbessert werden. Es gibt schlicht keinen Grund, die 5-Tage-Woche nicht auch im Gastgewerbe als Standardmodell zu etablieren, da auch andere Branchen mit Produktionsspitzen, 7-Tage- und 24-Stunden-Betrieb ihren Mitarbeitenden dies garantieren.

Die (immer noch) starke Verbreitung von Saisonsverträgen im Gastgewerbe destabilisiert den Arbeitsmarkt, hat eine Abwälzung von Kosten (Arbeitslosenunterstützung in erwerbslosen Zeiten) auf die Allgemeinheit zur Folge und führt zu ungünstigen Rentenvoraussetzungen. Ziel muss es sein, auch im Gastgewerbe auf mehr Festanstellungen hinzuarbeiten. Gelingen kann das durch ein Arbeitszeitkonto: In der Saison wird Mehrarbeitszeit aufgebaut, die außerhalb der Saisons vom Zeitkonto wieder abgebaut wird. Der Vorteil für Beschäftigte im Gastgewerbe liegt darin, dass sie 12 Monate hindurch ein Gehalt beziehen und Sozialversicherungszeiten anreifen. Für die Allgemeinheit vorteilhaft ist das Entfallen der Arbeitslosenunterstützung und der Arbeitsvermittlungs- sowie wiederkehrenden An- und Abmeldetätigkeiten. Für die Arbeitgeber bietet solch ein System den Vorteil einer höheren Mitarbeiterbindung und weniger Rekrutierungstätigkeiten zu Beginn jeder Saison. ■

STEFAN PERINI